

Integration von ausländischen Erwerbstätigen am österreichischen Arbeitsmarkt

Auf der Grundlage der Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger wurde im Auftrag des AMS1 die Integration von ausländischen Erwerbstätigen am österreichischen Arbeitsmarkt über einen Zeitraum von 21 Jahren analysiert. Für die Untersuchung wurde aus jenen Erwerbstätigen, die zwischen 1. Jänner 1972 und 31. Dezember 1992 zumindest einmal als unselbständig beschäftigt registriert waren, eine einprozentige Stichprobe erstellt. Die Stichprobenpopulation umfaßt insgesamt 4459 Personen und bezieht jene acht Nationalitäten in die Struktur- und Prozeßanalyse mit ein, die zusammen rund 98 % der ausländischen Erwerbstätigen ausmachen. Zusätzlich wurde hinsichtlich relevanter Indikatoren ein Vergleich mit inländischen Erwerbstätigen angestellt.

1. Nationalitätenprofile

Nationalität	Anteile der Frauen und Männer	Status: Anteile zum Zeitpunkt des Einstiegs ins SV-System: 1.ArbeiterInnen 2.Angestellte 3.Lehrlinge Rest: Selbständige	Signifikante Zugänge	Signifikante Abgänge	Konzentration auf drei Wirtschaftsklassen: Anteile der Frauen und Männer
ehemaliges Jugoslawien	34,6 % 65,4 %	91,0 % 3,6 % 4,1 %	40,2 % bis 1974	19,9 % 1992	67,7 % 53,9 %
Türkei	22,1 % 77,9 %	87,0 % 3,6 % 8,4 %	40 % bis 1974 36,2 % in den Jahren 1989-92	52,2 % in den Jahren 1990-92	71,5 % 45,6 %
Deutschland	45,6 % 54,4 %	35,8 % 54,7 % 4,7 %	konstante Zugänge bis 1989		68,9 % 56,7 %
Polen	22,2 % 77,8 %	89,4 % 10,3 % 0,3 %	56,4 % ab 1989	11,3 % 1982; 40,6 % in den Jahren 1990-92; 43,4 % 1992;	77,2 % 56,7 % 60,9 %

2. Die Positionierung am österreichischen Arbeitsmarkt

Betrachtet man die Erwerbsverläufe von AusländerInnen, die in Österreich leben, so ergibt sich folgendes Bild: 84,1 % der AusländerInnen, aber nur 43,5 % der InländerInnen beginnen ihre Berufskarriere im

ArbeiterInnenstatus. Noch häufiger als AusländerInnen insgesamt beginnen RumänInnen, Ex-JugoslawInnen, PolInnen und TürkInnen im ArbeiterInnenstatus. Mehr als ein Viertel der InländerInnen, jedoch bloß jede/r zehnte Ausländer/in fängt als Angestellte/r an.

Bei den Erwerbstätigen ohne österreichische Staatsbürgerschaft weisen erwartungsgemäß Deutsche, aber auch Philippiner/Philippininnen, UngarInnen sowie TschechInnen überdurchschnittliche Angestelltenanteile auf. Die Chancen für AusländerInnen, ihre Berufskarriere als Angestellte zu beginnen, sind in Vorarlberg (und hier v. a. für ausländische Frauen) und Wien besser als in anderen Bundesländern. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in Wien der Angestelltenanteil unabhängig von der Staatsbürgerschaft höher ist als in anderen Bundesländern. In Niederösterreich, Kärnten und Oberösterreich hingegen liegen die ArbeiterInnenanteile bei den AusländerInnen zwischen 89,1 % und 91,1 %.

Verschwindend gering ist der Anteil jener AusländerInnen, die in Österreich als Selbständige in den Arbeitsmarkt eintreten. Und auch der Weg über das duale Bildungssystem in den Arbeitsmarkt ist für AusländerInnen eher die Ausnahme. Insgesamt beginnen 4,4 % als Lehrlinge, wobei die regionalen, geschlechtsspezifischen und nationalitätsbezogenen Unterschiede zum Teil beträchtlich sind. Die Anteile der Frauen, die über das duale Bildungssystem in den Arbeitsmarkt einsteigen, sind bei den RumänInnen, PolInnen, TschechInnen und UngarInnen höher als jene der Männer.

Bei den TürkInnen wiederum, die insgesamt einen überdurchschnittlichen Lehrlingsanteil aufweisen, beginnen beinahe dreimal so viele Männer wie Frauen eine Lehre. Regional betrachtet werden vor allem in Vorarlberg überdurchschnittlich häufig ausländische Lehrlinge aufgenommen. Rund jede/r zehnte ausländische Versicherte beginnt dort mit einer Lehre. Zwischen den verschiedenen Altersgruppen ergeben sich hinsichtlich der beruflichen Erstplatzierung keine signifikanten Unterschiede. Die einzige Ausnahme stellen die jüngsten Geburtsjahrgänge dar. AusländerInnen, die 1972 und später - meist in Österreich - geboren sind, steigen sehr viel häufiger als Lehrlinge in den Arbeitsmarkt ein. 25,5 % der Frauen und 46,5 % der Männer dieser Geburtsjahrgänge beginnen als Lehrlinge.

Mehr als ein Drittel der AusländerInnen beginnt die berufliche Laufbahn in einem durch konjunkturelle und saisonale Risiken gekennzeichneten Wirtschaftsbereich wie dem Beherbergungs- und Gaststättenwesen oder dem Baugewerbe. Insgesamt konzentrieren sich 57,5 % aller AusländerInnen auf das Beherbergungs- und Gaststättenwesen, das Baugewerbe, den Bereich Nahrung/ Textil/Leder und den Bereich Eisen/Metall/Elektro. Dabei ist die Konzentration auf wenige Wirtschaftsklassen bei den ausländischen Frauen wesentlich ausgeprägter als bei den Männern. Beinahe zwei Drittel der ausländischen Frauen, aber nur rund die Hälfte der ausländischen Männer arbeiten in nur drei Bereichen.

Zusätzlich zu geschlechtsspezifischen Unterschieden werden bei den Wirtschaftsklassenkonzentrationen ethnonationale Differenzierungen deutlich. Bei den Frauen haben sechs von acht Nationalitäten den höchsten

Beschäftigtenanteil im Gastgewerbe. Nur die Türkinnen weisen den höchsten Beschäftigtenanteil im Bereich Nahrung/Textil/Leder auf, Philippininnen sind mit 45 % extrem häufig im Bereich Gesundheit/Unterricht/Interessenvertretungen beschäftigt.

Bei den Männern haben fünf von acht Nationalitäten den höchsten Beschäftigtenanteil im Baugewerbe. Andere Konzentrationen weisen Deutsche, Rumänen und Philippiner auf. Ein Viertel der Deutschen arbeitet im Bereich Gesundheit/Unterricht/Interessenvertretungen, 21,6 % der Rumänen sind im Bereich Eisen/ Metall/ Elektro beschäftigt, und beinahe die Hälfte der Philippiner (45,5 %) arbeitet im Gastgewerbe. Über die Geschlechter hinweg zeigen sich folgende überproportional häufige Anfangstätigkeiten:

Wirtschaftsbereich/-klasse Nationalität Beherbungs-/Gaststättenwesen
TschechInnen Baugewerbe Ex-JugoslawInnen, UngarInnen
Nahrung/Textil/Leder TürkInnen Eisen/Metall/Elektro Ex-JugoslawInnen
Handel/Lagerung TürkInnen Gesundheit/Unterricht/ Deutsche,
Interessenvertretungen TschechInnen, UngarInnen, Philippiner/
Philippininnen Reinigung/Hauswartung TürkInnen, Philippiner/
Philippininnen Land- und Forstwirtschaft TschechInnen sonstige
Dienstleistungen Deutsche Betrachtet man die Einstiegswirtschaftsklasse nach Altersgruppen, läßt sich folgender Trend erkennen: Mit Ausnahme der jüngsten Geburtsjahrgänge steigen jüngere Geburtskohorten unabhängig vom Geschlecht häufiger im Beherbergungs- und Gaststättenwesen in den Arbeitsmarkt ein als ältere. Im Vergleich zu den älteren AusländerInnen hat das Baugewerbe für Jüngere als Einstiegswirtschaftsklasse an Bedeutung verloren. Insgesamt belegt die Analyse der Erstintegration eine Form ethnischer Schichtung bezüglich Status und Wirtschaftsklassen auch innerhalb der AusländerInnen. Diese unterschiedliche Positionierung ist mit Unterschieden hinsichtlich Arbeitsbedingungen, Beschäftigungssicherheit sowie Einkommensmöglichkeiten verbunden. Die Untersuchung zeigt, daß ausländische Erwerbstätige aus den Anwerbe- und Reformländern durch das Zusammentreffen der Merkmale Frau und Nationalität auf die schlechtesten Arbeitsplätze rekrutiert und damit in doppelter Hinsicht diskriminiert werden.

3. Entwicklungen während des Untersuchungszeitraums

Am Ende des Untersuchungszeitraums war mehr als die Hälfte der Stichprobenpopulation noch als beschäftigt registriert; 44,6 % hatten den österreichischen Arbeitsmarkt wieder verlassen. Nach Nationalitäten differenziert weisen die deutschen, polnischen und tschechoslowakischen StaatsbürgerInnen die höchsten Abgangsquoten auf. Im Zeitverlauf fällt die deutliche Konzentration der Abgänge in den Jahren 1990-1992 auf: 41,3 % aller Abgänge fanden in diesem Zeitraum statt; mehr als drei Viertel der TschechInnen, rund zwei Drittel der UngarInnen und 63 % der RumänInnen schieden in diesen Jahren aus dem Arbeitsmarkt aus.

Ein deutliches Bild der Zu- und Abgangsprozesse der ausländischen Versicherten zeichnet die Bestandsentwicklung. In den ersten Jahren des Untersuchungszeitraums traten sehr viele ausländische Versicherte in den österreichischen Arbeitsmarkt ein, sehr wenig verließen ihn. Der Bestand

blieb bis Ende der siebziger Jahre relativ konstant, weil sowohl die Zu- als auch die Abgänge niedrig blieben. Vor allem ab 1989 bis zum Ende des Untersuchungszeitraums dynamisierten sich die Fluktuationsprozesse.

Während anfangs vor allem ein drastischer Anstieg der Zugänge und damit des Bestands zu verzeichnen war, verlangsamten sich in den letzten beiden Jahren die Zuwachsraten. Zwar erhöhte sich der Bestand weiter, seit 1990 traten jedoch zunehmend weniger ausländische StaatsbürgerInnen in den österreichischen Arbeitsmarkt ein, zunehmend mehr verließen ihn wieder.

Mehr als ein Drittel aller Abgänge fiel in die Jahre 1991 und 1992. Gleichzeitig ging rund ein Viertel der Stichprobenpopulation erst in diesen beiden Jahren zu - eine Entwicklung, die auf Substitutionsprozesse schließen läßt. Bei einer genaueren Analyse der Abgänge zeigt sich, daß weit mehr als die Hälfte (57,4 %) der AusländerInnen, die 1992 den österreichischen Arbeitsmarkt verließen, erst 1991 oder 1992 in diesen eingetreten waren.

Auffällig ist weiters, daß überdurchschnittlich häufig jüngere Arbeitskräfte in diesem Jahr den Arbeitsmarkt verließen; beinahe die Hälfte war höchstens 30 Jahre alt. Überdurchschnittlich häufig verließen während der beiden letzten Jahre auch Arbeitskräfte aus den ehemaligen Ostblockländern den Arbeitsmarkt, während der Anteil von den traditionellen Gastarbeiterländern (insbesondere Ex-Jugoslawien) zuzurechnenden Personen an den Abgängen unterdurchschnittlich war.

Die Strukturanalyse am Ende des Untersuchungszeitraums verweist im Vergleich zur Stichprobenpopulation auf eine Verjüngung: Rund drei Viertel der noch erfaßten Personen waren maximal 40 Jahre alt, beinahe die Hälfte war jünger als 30, 10 % jünger als 20 Jahre. Zudem zeigt sich, daß genau die Hälfte der am 31. 12. 1992 als beschäftigt registrierten AusländerInnen erst innerhalb der vorhergehenden drei Jahre, beinahe zwei Drittel innerhalb der vorhergehenden sechs Jahre auf den Arbeitsmarkt zugegangen waren. Immerhin 20,4 % bewegten sich aber bereits länger als 18 Jahre am österreichischen Arbeitsmarkt.

4. Die Einkommensentwicklung im Vergleich zu den InländerInnen

Versichertengruppe Median- Median- einkommen² einkommen 1972 in öS 1992 in öS
AusländerInnen 3.402,- 10.520,-
InländerInnen 3.747,- 14.705,-
ausländische Frauen 2.698,- 8.700,-
inländische Frauen 2.739,- 11.387,-
ausländische Männer 3.666,- 12.339,-
inländische Männer 4.791,- 14.705,-

1972 betrug das mittlere Bruttoeinkommen 3 der ausländischen Versicherten mit öS 3402,- monatlich rund 90 % des Einkommens der InländerInnen. Das Medianeinkommen der ausländischen Frauen lag nur geringfügig unter jenem inländischer Frauen. Ausländische Männer erzielten 76,5 % des Medianeinkommens inländischer Männer. Die geschlechtsspezifischen Einkommensdifferenzen sind am Anfang der Untersuchungsperiode bei den ausländischen Versicherten geringer als bei den inländischen, allerdings auf einem niedrigeren Niveau. Die Analyse der Einkommensentwicklung bis zum Ende des Untersuchungszeitraums

ergibt folgende zentrale Ergebnisse:

- Die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede werden bei den InländerInnen etwas geringer, bei den AusländerInnen jedoch größer.
- Die Medianeinkommen der InländerInnen steigen im Untersuchungszeitraum kontinuierlich an, jene der AusländerInnen steigen nur bis 1988, sinken danach auf das Niveau von Anfang der achtziger Jahre und steigen erst wieder Anfang der neunziger Jahre an.
- Bei den Angestellten entwickeln sich die Medianeinkommen in- und ausländischer Männer im Untersuchungszeitraum auseinander, die Schere zwischen in- und ausländischen weiblichen Angestellten schließt sich leicht.
- In der Land- und Forstwirtschaft liegt das Medianeinkommen der AusländerInnen 1972 sogar über jenem der InländerInnen. 1992 beträgt es in dieser Wirtschaftsklasse nur noch ein Drittel des Medianeinkommens der InländerInnen.
- Am Ende des Untersuchungszeitraums können AusländerInnen lediglich im sekundären Sektor überdurchschnittliche Medianeinkommen erzielen - und das ausschließlich in jenen Bereichen, in denen männliche Ausländer dominieren.
- Ausländische Frauen und vor allem Arbeiterinnen sind bezüglich der Einkommensentwicklung die eindeutigen Verliererinnen.

1) A. S. Laburda, H. Matuschek und M. Wiederschwinger: Integration von AusländerInnen in Österreich. Auswertung der Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, Rohbericht, Wien 1996.

2) Medianeinkommen = 50 % verdienen weniger, 50 % verdienen mehr.

3) Zur Analyse der Einkommensentwicklung wurde die durchschnittliche monatliche Bemessungsgrundlage ohne Abfertigungs- und Sonderzahlungen sowie 13./14. Monatsgehälter herangezogen. In der Einkommenserhebung sind auch Mehrfachbeschäftigungen enthalten.